

10 Da hör' ich schreckhaft mittenächt'ges Läuten,
 Das dumpf und schwer die Trauertöne schwellt.
 Ist's möglich? Soll es unsern Freund bedeuten,
 An den sich jeder Wunsch geklammert hält?
 Den Lebenswürd'gen soll der Tod erbeuten?
 Ach! wie verwirrt solch ein Verlust die Welt!
 15 Ach! was zerstört ein solcher Riß den Seinen!
 Nun weint die Welt, und sollten wir nicht weinen?

20 Denn er war unser! Wie bequem gesellig
 Den hohen Mann der gute Tag gezeit,
 Wie bald sein Ernst, anschließend, wohlgefällig,
 Zur Wechselrede heiter sich geneigt,
 Bald raschgewandt, geistreich und sicherstellig
 Der Lebensplane tiefen Sinn erzeugt
 Und fruchtbar sich in Rat und Tat ergossen,
 Das haben wir erfahren und genossen.

25 Denn er war unser! Mag das stolze Wort
 Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!
 Er mochte sich bei uns, im sichern Port,
 Nach wildem Sturm zum Dauern den gewöhnen.
 Indessen schritt sein Geist gewaltig fort
 30 Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen,
 Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,
 Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.

35 Da schmückt' er sich die schöne Gartenzinne,
 Von wannen er der Sterne Wort vernahm,
 Das dem gleich ew'gen, gleich lebend'gen Sinne
 Geheimnißvoll und klar entgegenkam.
 Dort, sich und uns zu köstlichem Gewinne,
 Verwechselt' er die Zeiten wundersam,
 Begegnet' so, im Würdigsten beschäftigt,
 40 Der Dämmerung, der Nacht, die uns entkräftigt.

45 Ihm schollen der Geschichte Flut auf Fluten,
 Verspülend, was getadelt, was gelobt,
 Der Erdbeherrscher wilde Heeresgluten,
 Die in der Welt sich grimmig ausgetobt,
 Im niedrig Schrecklichsten, im höchsten Guten
 Nach ihrem Wesen deutlich durchgeprobt. —
 Nun sank der Mond, und zu erneuter Wonne
 Vom klaren Berg herüber schien die Sonne.